

Pastoraler Weg im Bistum Mainz



Pastoraler Weg
im Bistum Mainz



Kath. Dekanat
Bingen

Pastoralkonzept für das Katholische Dekanat Bingen

*„Menschen wertschätzend begleiten
Leben vielfältig feiern
Glauben lebendig verkünden“*

Version 5 - 26.02.21 / Vorlage DV 04.03.21

Vorwort

Der Pastorale Weg des Bistums Mainz ist ein Weg der Entwicklung und Erneuerung der Kirche im Bistum Mainz, zu dem uns Bischof Peter Kohlgraf einlädt¹:

„Was brauchen die Menschen heute von der Kirche? Wie gelingt es uns, die Botschaft des Evangeliums mit den vielen Menschen, besonders auch mit denen, die nicht zu unseren ‚Kernkreisen‘ gehören, ins Gespräch zu bringen? Welche Motivation leitet uns, heute die Kirche Jesu Christi sein zu wollen? Worin besteht heute unser Auftrag und wie werden wir ihm gerecht? Nur auf Grundlage der Vergewisserung über solche Fragen können wir die ebenfalls notwendigen Strukturüberlegungen sinnvoll angehen. Ich lade alle Menschen in den Dekanaten unseres Bistums ein, auf diese Fragen zeitgemäße, attraktive und konkrete Antworten zu finden!“²

Er hat den „Pastoralen Weg“ unter die Überschrift „Eine Kirche, die teilt“ gestellt und unserem Bistum vier Aspekte des Teilens als grundlegende Orientierung mit auf den Weg gegeben: Leben ..., Glauben ..., Verantwortung ..., Ressourcen teilen.

Dabei muss uns gerade auch die Option für die Armen, für die Jugend, für die Familien und für ältere Menschen wichtig sein.

Der „Pastorale Weg“ schließt die geistliche wie die organisatorische Ebene ein. Wir werden uns daher auch mit der Bildung von neuen pastoralen Einheiten (s. Teilbereich 06), der Aufgabe von Gebäuden und den Auswirkungen geringerer personeller und finanzieller Ressourcen befassen müssen.

Dabei leitet uns die zentrale Frage, die auch unser Bischof gestellt hat: „Geben wir den Menschen, was sie brauchen und brauchen die Menschen, was wir ihnen geben?“

Oder wie wir es uns konkret fragen: Wie wollen und können wir in Zukunft lebendige Kirche im Dekanat Bingen sein?

Im Oktober 2019, zu Beginn unseres Weges hier vor Ort, haben wir bei einem Studientag „unser Leitwort“ entwickelt: „Menschen wertschätzend begleiten - Leben vielfältig feiern - Glauben lebendig verkünden“ und danach zeitnah das Projektteam³ gebildet. Von sechs Teilprojektteams⁴ haben fünf ihre Arbeit aufgenommen und an konkreten Arbeitsaufträgen gearbeitet.

Das vorliegende vorläufige Pastoralkonzept für das Dekanat Bingen ist aus der Arbeit dieser Teams und aus der Online-Umfrage des Dekanates⁵ und einer Befragung von Kindern und Jugendlichen⁶ entstanden.

Dieser Entwurf dient nun als Diskussionsgrundlage und lädt ein: zu Kritik und Bestätigung, Kürzung und Ergänzung, er will durch Ihre Rückmeldungen bereichert werden.

¹ Eine Kirche, die teilt; Handreichung für die erste Phase des Pastoralen Weges in den Dekanaten

² Bischof Kohlgraf in: Eine Kirche, die teilt; Handreichung für die erste Phase des Pastoralen Weges in den Dekanaten

³ S. Anlage A / Seite 29 (fehlt aus Datenschutzgründen in der Onlineversion)

⁴ S. Anlage A / Seite 29 (fehlt aus Datenschutzgründen in der Onlineversion)

⁵ Download der Auswertung: <https://bistummainz.de/dekanat/bingen/aktuell/pastoraler-weg/index.html>

⁶ Download der Auswertung: <https://bistummainz.de/jugend/vor-ort/kjz-bingen/Angebote/PastoralerWeg/>

Besprechen Sie das vorliegende Pastoralkonzept in den Gemeinden und Kirchorten, in den Gruppen und Gremien, in den Einrichtungen der kategorialen Seelsorge und der Caritas, in den pastoralen Berufsgruppen und prüfen Sie, ob es Antworten auf die o.g. Fragen unseres Bischofs und die Bedürfnisse der Menschen zu geben vermag.

Können und wollen wir so, wie es in diesem Pastoralkonzept skizziert ist, in Zukunft lebendige Kirche sein und Menschen wertschätzend begleiten, Leben vielfältig feiern, Glauben lebendig verkünden? Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldungen! (Einige organisatorische Hinweise dazu finden Sie auf Seite 4.)

Bitte informieren Sie „die Öffentlichkeit“ möglichst breit und umfassend über diesen Beratungsprozess.

In allem, was wir miteinander diskutieren und gewissenhaft umsetzen, dürfen wir darauf vertrauen, dass wir nicht allein auf der Suche nach neuen Wegen sind. Gottes Geist begleitet uns dabei.

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit und Ihre Unterstützung!

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Henning Priesel
Dekan

Leitfragen

Nachfolgend bieten wir Ihnen einige Fragen an, die Ihnen bei der Diskussion des Pastoralkonzeptes in den Gemeinden und Kirchorten hilfreich sein können.

Verstehen Sie diese bitte als Anregung und Hilfestellung, nicht als Verpflichtung.

Sie „müssen“ diese Impulse nicht (alle) beantworten; gerne können Sie auch andere Zugänge zum Text wählen.

Allgemein

- Bischof Kohlgraf stellt einige zentrale Fragen und Anforderungen:
 - „Geben wir den Menschen, was sie brauchen und brauchen die Menschen, was wir ihnen geben?“
 - „Leben ..., Glauben ..., Verantwortung ..., Ressourcen teilen“.
 - „Option für die Armen, für die Jugend, für die Familien und für ältere Menschen“.Gibt dieses Pastoralkonzept Antworten auf diese Fragen und Anforderungen?
- Unser Leitmotto im Dekanat Bingen lautet: *„Menschen wertschätzend begleiten - Leben vielfältig feiern - Glauben lebendig verkünden“*
Bietet das Pastoralkonzept Perspektiven, aus diesem Leitwort ein Praxiskonzept erwachsen zu lassen?

Teilbereich 04 „Andere und neue Kirchorte“

- Gibt es in Ihrem Umfeld „Kirchorte“ zu entdecken und zu stärken?
- Wo können neue Kirchorte wachsen?
- An welchen (öffentlichen) Orten wollen Sie künftig verstärkt präsent und ansprechbar sein?

Teilbereich 05 „Zentrale pastorale Aufgaben und besondere Schwerpunkt“

- Gibt es aus Ihrer Sicht wichtige pastorale Schwerpunkte, die im Pastoralkonzept fehlen?
- Wo ist Ihr Thema? Wo könnten/werden für Ihre Gemeinde/Ihren Kirchort in Zukunft die Prioritäten liegen?
- Was wollen Sie auf jeden Fall in Zukunft umsetzen?

Teilbereich 06 „Vorschläge für den Zuschnitt der künftigen Pfarreien“

- Sind Sie mit dem vorliegenden Vorschlag einverstanden, zukünftig zwei Pfarreien auf dem Gebiet des bisherigen Dekanats Bingen zu haben?

Organisatorische Hinweise

- Wir bitten um Ihre schriftlichen **Rückmeldungen** an das Dekanatsbüro bis **spätestens 13. Juni 2021**.
- Beraten Sie das vorliegende Konzept in den verantwortlichen Gremien ihrer Gemeinden und Einrichtungen und binden Sie Kirchorte in ihren Gemeinden (bspw. KÖB, Weltladen, ...), Vereine und Verbände (bspw. Jugend, Kolping, Frauen, ...) in die Beratungen ein.
- Bitte bündeln Sie all dies zu **einer gemeinsamen** Rückmeldung Ihrer Pfarrei, Ihrer Pfarrgruppe oder Ihrer Einrichtung. Eine Auflistung aller Angeschriebenen mit den je Verantwortlichen finden Sie in Anlage B.
- Arbeiten Sie – wo immer möglich – direkt am und im Text. Nutzen Sie dazu die Möglichkeiten im Word-Tool „Überprüfen“. Verwenden Sie hier möglichst die Funktion „Neuer Kommentar“ – das macht Ihre Rückmeldung übersichtlicher als Änderungen direkt im Text.
- Beschränken Sie allgemeine Anregungen, die nicht im Text einen Platz haben, auf möglichst 2 DIN A4 Seiten maximal.

Der Zeitplan

- Ihre Rückmeldungen werden bis zum Ende der Sommerferien in das Pastoralkonzept eingearbeitet.
- Im Rahmen der Dekanatsversammlung am 16. September wird das dann vorliegende Konzept beraten und ggf. weitere Arbeitsaufträge an das Projektteam erteilt.
- Die Verabschiedung des Pastoralkonzeptes ist in der Dekanatsversammlung am 4. November geplant.
- Nach dessen Beratung in und Rückmeldung durch die Bistumsleitung beginnt an Ostern 2022 Phase II des Pastoralen Weges.
(Mehr Informationen: <https://bistummainz.de/pastoraler-weg/>)

Wenn Sie Fragen haben, wenden Sie sich gerne an

- Dekanatsreferent Marcus Grünewald
dekanatsreferent@dekanat-bingen.de
Tel.: 06721-2231
- Ein Mitglied des Projektteams.

Teilbereich 01: Kurze Hinweise zur Entstehung des Konzepts

- **Wer war wie beteiligt?**
- **Was waren zentrale Erfahrungen im Entstehungsprozess?**
- **Hinweis zur Verabschiedung des Konzepts in der Dekanatsversammlung mit Datum, Ort und Unterschrift des Dekans und des Dekanatsreferenten**

Wird in der abschl. Fassung ergänzt.

Teilbereich 02:

Zentrale Beobachtungen zu Entwicklungen und Sozialräumen im Dekanat

- **Zahlen und Daten**
- **Erkenntnisse aus der Erkundung der Sozialräume**

Statistische Daten⁷

- 37.187 Katholiken (= 38%) in 17 Pfarreien, 2 Pfarrkuratien, 1 Pfarr-Rektorat
 - Pfarreienverbund Bingen, Gau-Algesheim, Ockenheim, Heidesheim = 40-59% kath.
 - Restliche Pfarreien = ~ 30% kath.
- 31 Kirchen
- 16 Kindertagesstätten in kirchlicher Trägerschaft
davon ein zertifiziertes Familienzentrum und drei Kitas, die auf dem Weg zur Zertifizierung sind
- 3 Seniorenheime in kirchlicher Trägerschaft
- 1 Schule in kirchlicher Trägerschaft
- 3 Klöster
- Kath. Jugendzentrale Bingen
- 3 Caritaszentren (und weitere Einrichtungen der Caritas)

Das Dekanat Bingen ist eines, von fünf, rheinland-pfälzischen/rheinhessischen Dekanaten.

Das Dekanat grenzt an die Dekanate Mainz-Stadt, Mainz-Süd, Alzey/Gau-Bickelheim und – getrennt von der Nahe – an das Bistum Trier bzw. – getrennt vom Rhein - an das Bistum Limburg.

Es liegt – mit Ausnahme einiger weniger Gemeinden – im Landkreis Mainz-Bingen. Es ist anzunehmen, dass einige statistische Daten des Landkreises auf das Dekanat übertragen werden dürfen:

- Beim letzten Niveauranking (= Bewertung der aktuellen Lage nach Wirtschaftsstruktur, Arbeitsmarkt und Lebensqualität) lag der Landkreis bundesweit auf Platz 16⁸
- Der Landkreis hat doppelt so viele Auspendler (~ 56.000) wie Einpendler (~ 28.000); der größte Teil pendelt dabei in die Landeshauptstadt Mainz⁹
- Laut der letzten vorliegenden Studie, dem „Engagementatlas 2009“¹⁰, sind die Bürger des Landkreises Mainz-Bingen ehrenamtlich sehr aktiv. Dieser Untersuchung zufolge sind mehr als 50 Prozent der Landkreisbürger bürgerschaftlich engagiert, womit der Kreis in der höchsten Kategorie liegt und eine „weit überdurchschnittliche Engagementquote“ aufweist. Von dieser Quote profitieren auch die Gemeinden mit ihren zahlreichen Vereinen, Gruppen und Gremien; aber auch die Caritas, Hospizgruppen, ...
- Bis 2030 wird dem Landkreis ein jährliches Bevölkerungswachstum in Höhe von 3% prognostiziert; das Durchschnittsalter liegt/bleibt bei ~ 47 Jahren.¹¹

⁷ Stand: Februar 2021

⁸ Ergebnisse des IW-Regionalrankings 2020, Rangfolge der 401 Vergleichsregionen.

⁹ <https://www.pendleratlas.de/rheinland-pfalz/mainz-bingen/>

¹⁰ Engagementatlas 2009

¹¹ <https://www.wegweiser-kommune.de/statistik/mainz-bingen-ik+bevoelkerungsstruktur+2012-2030+tabelle>

Insbesondere (junge) Familien schätzen das Leben im Dekanat Bingen:

Attraktiver Wohnraum mit unmittelbarem Zugang zur Natur. Die Grundversorgung ist häufig auch in den kleineren Dörfern ebenso gewährleistet wie wohnortnahe Kitas und Grundschulen. Die „benachbarten“ Mittelzentren Bingen und Ingelheim – teilweise auch Bad Kreuznach und Nieder-Olm – bieten umfassende Einkaufs-, Sport- und Freizeitmöglichkeiten, alle Typen weiterführender Schulen sowie eine Technische Hochschule in Bingen. Die gesundheitliche Versorgung ist – u.a. mit dem Heilig-Geist-Hospital – besser als in vergleichbaren Regionen.

Die Landeshauptstadt Mainz mit einem breiten Angebot an Einkaufs-, Sport-, Freizeit- und Bildungsangeboten sowie die Metropole Frankfurt am Main sind mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar.

Der Weinbau sowie der Anbau von Spargel und Obst bestimmt die hügelige Landwirtschaft. Das Leben in den Dörfern und Städten ist geprägt von traditionellen (Wein-)Festen; zahlreiche Vereine (Fastnacht, Musik, ...) spielen eine nicht zu unterschätzende Rolle im dörflichen und städtischen Leben.

Mittelständische (Handwerks-)Firmen und der Global Player Boehringer Ingelheim bieten wohnortnahe Arbeitsplätze. Die Mehrheit der Arbeitnehmer*innen pendelt jedoch zu ihrem Arbeitsplatz - überwiegend nach Mainz und ins Rhein-Main-Gebiet.

Das spirituelle Leben ist stark beeinflusst von den drei „heiligen“ Bergen (Jakobsberg, Laurenziberg, Rochusberg) mit ihren Kapellen und Wallfahrten. Insbesondere die Klöster sind für die Menschen in der Region wichtige Bezugspunkte.

Vereinzelt prägen traditionelle christliche Feste (Kirchweih, Fronleichnam, (Bitt-)Prozessionen, ...) das Leben der Menschen auch heute noch.

Die 16 katholischen Kindertagesstätten/Familienzentren sind wertvolle Kirchorte, die seit vielen Jahren hervorragende, qualitäts- und familien-orientierte pädagogische Arbeit leisten. Jungen Familien finden in diesen Einrichtungen niederschwellige Zugänge zum Glauben, zur Gemeinde und zum ehrenamtlichen Engagement in Kirche.

Die Caritaszentren in Bingen und Ingelheim bieten Menschen in Notlagen umfassende Beratungsangebote und – u.a. mit den „Brotkörben“ – praktische Hilfsangebote zum Leben.

Die kirchliche Hildegardisschule war und ist für viele junge Frauen ein Gymnasium mit einer „geistlichen“ Prägung und einem besonderen, vom christlichen Menschenbild geprägten, Konzept. Es zielt darauf ab, Mädchen und junge Frauen zu stärken, den eigenen Glauben zu reflektieren und offen zu werden für die eigene Spiritualität.

Teilbereich 03

Beobachtungen zur Pastoral: Benennung der bisherigen Gemeinden und Kirchorte

- **Was hat sich bewährt, ist uns wichtig?**
- **Über welche Kompetenzen verfügen wir an unseren Kirchorten?**
- **Welche Herausforderungen erkennen wir?**
- **Wo sehen wir Schwierigkeiten?**
- **Worauf könnten wir ggf. verzichten?**

Die Antworten auf diese Fragen finden Sie in den Ausführungen der Pfarrgruppen „Katholische Kirche Ingelheim“ und „Sprendlingen“ (die Rückmeldungen je einer eher ländlich bzw. städtisch geprägten Pfarrgruppe, stehen beispielhaft auch für die anderen Seelsorgeeinheiten des Dekanats) sowie der Kirchorte „Malteser Hospizdienst St. Hildegard Bingen“ und „Schulseelsorge am Sebastian-Münster-Gymnasium Ingelheim“¹².

Das vorliegende Pastorkonzept wurde auf Basis vielfältiger Erfahrungsberichte aus unterschiedlichen Gemeinden und Kirchorten erstellt:

- Mit Schreiben vom 17.09.2020 waren alle Gemeinden und Kirchorte des Dekanates eingeladen, ihre guten und weniger guten Erfahrungen zu schildern sowie Herausforderungen und Schwierigkeiten zu benennen. Vier Rückmeldungen, jeweils zwei aus Gemeinden sowie aus kategorialen Kirchorten, haben uns erreicht. Wir sehen in den herausfordernden, zeit- und arbeitsintensiven Bedingungen der Corona-Pandemie – insbesondere in der Vorbereitung eines „ganz anderen“ Weihnachtsfestes – *einen* entscheidenden Grund für die geringe Anzahl.
- Studientag im Oktober 2019 incl. einer Passantenbefragung in der Binger Innenstadt
- Erarbeitung inhaltlicher Schwerpunkte im Projektteam und den Teilprojektteams
- Rückmeldungen aus den Räten und Institutionen der Gemeinden / des Dekanates
- Online-Umfrage des Dekanates von März bis August 2020¹³,
- Umfragen der Katholischen Jugendzentrale unter Kindern und Jugendlichen¹⁴

¹² Wir dokumentieren diese Rückmeldungen – teils (stark) gekürzt in Anlage C

¹³ Eine Kurzfassung der Auswertung in Anlage D

¹⁴ Download der Auswertung: <https://bistummainz.de/jugend/vor-ort/kjz-bingen/Angebote/PastoralerWeg/>

Teilbereich 04:

Andere und neue Kirchorte / Benennung der weiteren und neuen Kirchorte

- Welche anderen, außerkirchlichen Orte und Einrichtungen haben für die Gestaltung unserer Pastoral eine Bedeutung?
- Wo sind wir als Kirche präsent?
- Wo sehen wir einen Bedarf für seelsorgliches Handeln?

Kirchorte

„Kirchort“ ist ein Sammelbegriff für alle Orte, an denen Christen die kirchliche Sendung leben und die öffentlich wahrgenommen und angenommen werden. Sie sind Erfahrungsorte gelebter Nächstenliebe und Orte von Kirche, weil sie in Christus Zeichen und Werkzeug für die Verbundenheit der Menschen untereinander und mit Gott sind¹⁵

Kirchort meint alle Einrichtungen und Seelsorgeeinheiten auf dem Territorium der Pfarrei oder in der Region, in denen Grunddimensionen christlicher Gemeinde (diakonia, martyria, liturgia, koinonia) gelebt werden. Kennzeichnend ist der kirchliche Auftrag für das ehrenamtliche oder hauptamtliche Tun, das eine öffentliche Dimension hat und auf Dauer angelegt ist¹⁶. (

Es gibt (im Dekanat Bingen) eine Vielzahl von Einrichtungen, an und in denen Kirche schon lange, oft über Jahrzehnte hinweg, präsent ist: Altenheime, Kindergärten und Familienzentren, Schulen, Krankenhäuser, Hospizdienst, Einrichtungen und Fachverbände der Caritas (u.a. Brotkorb), Behinderteneinrichtungen (u.a. Haus St. Martin), Jugendhilfeeinrichtungen, Kath. Öffentliche Bücherei, Bildungshäuser, Jugendverbände des BDJ, Kirchliche Verbände (z.B. kfd), geistliche Gemeinschaften (Kreuzschwestern, Benediktiner*innen, Oblaten...), Kirche im Park am Mäuseturm und viele andere mehr.

Kirchorte sind auch die evangelische Kirche, die evangelischen Gemeinden und die anderen christlichen Gemeinden (vgl. Info-Flyer Nr.3¹⁷).

Die pastorale Bedeutung der Kirchorte als „eigenständige“ Orte gelebten Glaubens, als „Kirchorte“, wird aber erst seit wenigen Jahren wahrgenommen. Lange wurden diese pastoralen Orte ausschließlich mit Blick auf ihren Nutzen für die Pfarrgemeinde eingeordnet: als Einrichtungen, die es (zusätzlich) zu betreuen gilt, als „Dienstleister“ für die Gemeinden oder auch, nicht selten, als (finanzieller) „Klotz am Bein“. An der Veränderung der Kindergärten hin zu Familienzentren lässt sich dieser Bewusstseinswandel am eindrücklichsten beschreiben: Vom Tänzchen am Pfarrfest oder dem Lied beim Erntedank zu einem der prägendsten und wertvollsten pastoralen „Kirchorte“ einer Gemeinde.

¹⁵ Handreichung für den Pastoralen Weg, März 2019

¹⁶ Untergruppe „Kategoriale Seelsorge“ des TPT 3 „Pfarrei als Netzwerk von Gemeinden und Kirchorten“, Herbst 2020)

¹⁷ Infolyer 03, Pfarrei neu denken, Vielfältige Ort der Kirche vernetzen sich, September 2020

In einer Pastoral der Zukunft gilt es, die o.g. Einrichtungen und Orte noch intensiver als „Kirchorte“ zu entdecken und in ihrer pastoralen Bedeutung und ihrem Selbstverständnis als Kirchort zu stärken.

Es gilt aber auch, mit Kreativität und Mut (zum Fehler), neue Kirchorte wachsen zu lassen und in ihnen keine Konkurrenz, sondern vielmehr eine Bereicherung des eigenen Tuns zu erleben.

Orte kirchlicher Präsenz

Eine Kirche der Zukunft muss dort präsent sein, wo die Menschen miteinander leben und feiern. Auf die Menschen zugehen, zu den Menschen hingehen, statt auf die Wenigen zu warten, die (noch) kommen. Lange schon reden wir davon, auch im Dekanat Bingen, dass wir zu den „Hecken und Zäunen“ gehen müssen; eine konsequente Umsetzung unseres Redens in unser Tun wird eine der Herausforderungen einer künftigen Pastoral sein. Wo immer sinnvoll und möglich, müssen wir uns dieser Herausforderung im ökumenischen Miteinander stellen.

- **Es gilt, ein personales Angebot an neuen Orten, mit anderen Kooperationspartnern, in neuen Formen ... zu schaffen:**
- **Es gilt, Situationen zu sehen und zu nutzen, die sich uns anbieten oder aber, solche Situationen zu schaffen - um ansprechbar zu sein:**
 - Beteiligung an Großveranstaltungen und Festen – dort hingehen, wo Menschen feiern bspw. mit einer „Ansprech-Bar“
 - Impulse in den Kirchen an verkaufsoffenen Sonntagen
 - Stand an Einkaufszentren / Wochenmarkt („Wir sind auch am Sonntag für Sie da“)
 - Kooperation mit Kino: z.B. KiKuBi (Binger Themenkino) mit anschließender Begegnung und Austausch
 - Flagge zeigen bei Aktionen im Bereich Naturschutz/ Erhalt der Natur
 - Ehren- und Hauptamtliche die ansprechbar sind im Café, in der Mensa, auf dem Friedhof / Ruheforst, ...
 - Beteiligung an Veranstaltungen zu brennenden gesellschaftlichen Themen wie Nachhaltigkeit und Klimaschutz (Churches for Future), Digitalisierung, Pandemie, assistierter Suizid, Flüchtlinge, Integration
Einbringen christlicher/kirchlicher Werte, Haltungen und Positionen.

Orte kirchlicher Präsenz erfüllen nicht alle Kriterien, die einen „Kirchort“ kennzeichnen; bspw. sind sie meist nicht auf Dauer angelegt und setzen keine kirchliche Beauftragung voraus. Das aber macht diese Orte des Ansprechbarseins nicht weniger wichtig.

Orte kirchlicher Präsenz sind niederschwellige Begegnungsorte, die einen Kontakt mit Kirche und den Menschen, die sich dort engagieren, ermöglichen. Die offene und wertschätzende Begegnung und das Gespräch mit den Menschen müssen uns an diesen Orten leiten, nicht der Wunsch nach Rekrutierung neuer Mitglieder. Wenn es uns gelingt, an vielen, oft neuen und ungewohnten, Orten ansprechbar zu sein, dann können diese Orte hier und da auch eine Brücke hin zu den „Kirchorten“ sein.

Teilbereich 05:

Benennung zentraler pastoraler Aufgaben und besonderer Schwerpunkte

- **Beschreiben Sie auf Grundlage Ihrer eigenen Analyse Ihres Dekanats der aktuellen und zukünftigen Situation die (großen) pastoralen Aufgaben.
Vereinbaren Sie ggf. besondere Schwerpunkte**

Präambel

Wir benennen Schwerpunkte, die uns – aus heutiger Sicht – für eine Pastoral der Zukunft wichtig erscheinen. Wir sind uns aber auch bewusst, dass es künftig nur *die* Angebote geben wird, für die sich Menschen begeistern (lassen).

Dies bedeutet einerseits, dass wir akzeptieren (lernen) müssen, dass nicht alle „unverzichtbaren“ Schwerpunkte wirklich umgesetzt werden können.

Andererseits müssen wir ebenso lernen, offen zu sein für Neues: Projekte und Angebote, die von Menschen in unseren Gemeinden als wichtig erlebt und „angepackt“ werden. Offen auch dann, wenn diese Angebote neu und anders umgesetzt werden, als wir dies bisher gewohnt waren; vorausgesetzt, die Umsetzung bewegt sich in einem theologisch, pastoral und kirchlich verantwortbaren Rahmen.

In diesem Zusammenhang braucht es die Unterstützung des Bistums / der künftigen Regionen¹⁸; Freiräume und Eigenverantwortung vor Ort müssen geklärt werden; es braucht den Raum zum Ausprobieren. Wenn neue pastorale Wege scheitern, braucht es fachliche Begleitung bei der Evaluation und der Suche nach geeigneteren Wegen.

Alle Schwerpunktsetzungen, Initiativen und Angebote sollten immer auch mit Blick auf ein **ökumenisches Miteinander** betrachtet werden: Wo können wir gemeinsam handeln? Wo können wir uns gegenseitig einladen? Wie können wir einander ergänzen?

Wir können so einerseits „das Wir vertiefen“ und andererseits verantwortlich mit den beiderseits begrenzten personellen, finanziellen und räumlichen Ressourcen umgehen.

- **Vernetzung**
- **Qualifizierung von Ehrenamtlichen**
- **Liturgie und Sakramente / Musica sacra**
- **Vermittlung von Glaubenswissen**
- **Option für Benachteiligte oder Ratsuchende**
- **Passgenaue Angebote für Jugendliche und andere Zielgruppen**
- **Ökumene**
- **Orte kirchlicher Präsenz**
- **Persönliche Seelsorge**
- **Kategoriale Seelsorge**
- **Politisches Handeln und Internationales Engagement**
- **Öffentlichkeitsarbeit**
- **Kirchen – sinnvolle Konzepte zur Umnutzung/ Mitnutzung**

¹⁸ Die Dekanate werden mittelfristig aufgelöst. Die 5 rheinhessischen Dekanate bilden künftig die Region Rheinhessen.

Vernetzung

Entscheidend für ein tragfähiges und nachhaltiges pastorales Wirken der Gemeinden und das Handeln der darin Mitarbeitenden wird künftig stärker als bisher das Netz sein, das wir als Kirche spannen. Das gilt sowohl inhaltlich wie personell, sowohl innerkirchlich wie auch mit nicht-kirchlichen Kooperationspartnern, sowohl kategorial als auch territorial; also in ganz unterschiedlichen Richtungen und sich ergänzenden Dimensionen.

Hier gilt es zum einen Synergien zu entdecken und zu festigen und darüber hinaus gegenseitig Ressourcen zu bündeln und sich ergänzende Kompetenzen zusammenzubringen.

Es gibt im Dekanat Bingen eine große Zahl kirchlicher Einrichtungen und eine Vielfalt von sozial aktiven Gruppen außerhalb von Kirche.

Zugleich entspricht auf dem Gebiet Rheinhessens das evangelische Dekanat Ingelheim Oppenheim unserer Struktur. Auch hier müssen wir uns fragen, wie Zusammenarbeit in Zukunft gestaltet werden soll, damit wir adäquate Kooperationspartner sind.

In Phase II des Pastoralen Weges sollte jede katholische Gemeinde einen Fragenkatalog bekommen, der auf dem Weg zur Bildung der künftigen zwei Pfarreien auf dem Gebiet des bisherigen Dekanats begleitet, um die Fäden und Knotenpunkte zu entdecken, die in ihrer Gemeinde oder Einrichtung vorhanden sind und der dabei hilft, nach Anknüpfungspunkten innerhalb und außerhalb der entstehenden Struktur auf die Suche zu gehen, auch um stabile neue Knoten zu knüpfen (Blick über den Kirchturm, die Hecke, den Gartenzaun, über das eigene Handeln hinaus). Die Grundfrage dabei ist: Welche besonderen Schwerpunkte und Kompetenzen haben wir in unserer Gemeinde?

Die Begleitung auf diesem Weg wird eine besondere und wichtige Aufgabe für die zukünftigen Pfarreikoordinatoren¹⁹ und Regionalreferenten²⁰ sein.

So kann eine Vernetzung entstehen, die zukunftsfähig ist und trägt.

Das verknüpft *die* Gemeinden stärker inhaltlich miteinander, die gleiche Schwerpunkte haben und bringt sie in Austausch; das hilft, personelle Engpässe zu überwinden; das bringt Interessensgruppen zueinander (auch von außerhalb der Gemeinde) und macht schlagkräftig bei Inhalten und Themen. Nicht jeder muss alles machen, das ermöglicht Entlastung und schafft Synergien.

Das hebt die Fachkompetenz der bisherigen kategorialen Stellen; das verstärkt – gerade auch durch die Zusammenarbeit mit nicht-kirchlichen Einrichtungen und Gruppen - das Wahrgenommen-Werden kirchlichen Handelns in der Öffentlichkeit.

Und nicht zuletzt, das macht neugierig und bringt Menschen (neu) zusammen.

Vernetzung und das Knüpfen eines tragfähigen Netzes ist eine der Schlüsselaufgaben zukünftiger Pastoral: inhaltlich und strukturell, personell und finanziell, kirchlich und gesellschaftlich.

Dies gilt genauso für jeden einzelnen Menschen. Innerhalb einer Gemeinde müssen besonders dichte Lebenserfahrungen geistlich so begleitet werden, dass sie zu prägenden Erinnerungen werden können, etwa bei der Geburt eines Kindes, der Taufe, der Aufnahme in eine Kindertagesstätte, der Einschulung, der Erstkommunion und Firmung, bei Gruppenfreizeiten, der Hochzeit, bei Tod und Abschied.

Lebensphasen müssen miteinander verknüpft werden mit denen, die in der gleichen Lebensphase sind: Menschen, Gruppen, Gremien, aber auch Bereiche, in denen Personen sich bewegen, die „inhaltlich“ miteinander zu tun haben: Taufpastoral und Kindergottesdienstteam; katholische öffentliche Bücherei und

¹⁹ Die künftigen Pfarreikoordinatoren werden die neuen Pfarreien in Phase II des Pastoralen Weges inhaltlich und organisatorisch begleiten und beraten. Die konkrete Definition ihrer künftigen Aufgaben wird aktuell beraten.

²⁰ Die neu gebildeten Regionen (Fußnote 15) werden mit ein oder zwei hauptamtlich Mitarbeitenden besetzt, welche die künftigen Pfarreien untereinander vernetzen und in ihren Aufgaben unterstützen. Die konkrete Definition ihrer künftigen Aufgaben wird aktuell beraten.

Kindergarten und Grundschule; Ehevorbereitung und Familienkreis; Bildungsarbeit und Ökumene; Liturgie und Musik ...

Vernetzung findet in dreidimensionaler Weise statt und braucht Beachtung und Pflege.

Qualifizierung von Ehrenamtlichen

In den zukünftigen Pfarreien und Gemeinden werden Aufgaben, die bisher von Hauptamtlichen getragen wurden, von Ehrenamtlichen übernommen werden müssen. Gleichzeitig erleben wir, dass immer weniger, vor allem jüngere, Menschen für ehrenamtliche Tätigkeiten und Dienste zur Verfügung stehen. Es ist wichtig, sensibel und aufmerksam zu sein für Charismen und Fähigkeiten von Gemeindemitgliedern. Eine lebendige, offene Gemeinde, in der Christen bereit sind, neue Wege zu gehen, fördert die Bereitschaft von Frauen und Männern, sich für einen ehrenamtlichen Dienst zu interessieren und zu begeistern. Dabei ist eine Haltung des Vertrauens und Zutrauens von Seiten der hauptamtlichen pastoralen Mitarbeiter*innen wichtig, die Eigeninitiative und Engagement begrüßt, fördert und ermutigt und die Wertschätzung und Anerkennung sowohl durch die Hauptamtlichen als auch durch die Gemeinde ausdrückt. Ehrenamtliche, die sich für einen Dienst qualifiziert haben, werden im Rahmen z.B. eines Gottesdienstes vom Pfarrer eingeführt und beauftragt.

Eine gute, fundierte Qualifizierung macht sicher, kreativ und umsetzungsfreudig und stärkt das Vertrauen der Gemeinde in die ehrenamtlich Tätigen.

Die Information über Fortbildungs- und Qualifizierungsangebote muss einfach und für alle zugänglich sein (zum Beispiel „Ehrenamtsportal“ auf der Homepage des Bistums mit Verlinkung auf die Homepages der Pfarreien und Gemeinden.) Für die Koordinierung der Qualifizierung von Ehrenamtlichen könnte die Ebene der zukünftigen Region sinnvoll sein (kurze Wege, Aktive kennen sich, Bedarf schnell erkennbar und umsetzbar, praktikable Gruppengrößen, Vernetzung).

Wenn Menschen sich für die ehrenamtliche Mitarbeit in einer Gemeinde interessieren, sollten ehrenamtliche und hauptamtliche Ansprechpartner*innen zur Verfügung stehen, die die Fragen beantworten und über die Voraussetzungen für die Übernahme konkreter Aufgaben Auskunft geben, über die zeitliche Beanspruchung und Dauer im Bezug auf eine bestimmte Aufgabe und über Möglichkeiten der Hospitation sowie über die Begleitung und Beratung bei der Ausübung der Tätigkeit/des Dienstes und die bereit sind, Kontakt zu weiteren Ansprechpersonen (z.B. auf Bistumsebene oder in der Region) zu vermitteln.

Wichtige Informationen für Menschen mit Interesse an einer bestimmten Aufgabe sind Aspekte der Verantwortung und Selbstständigkeit, rechtliche Absicherung und Versicherung, Schweigepflicht, Prävention, Auslagenerstattung (Fahrkosten, Material) und Übernahme eventueller Qualifizierungskosten. Je nach Aufgabe ist ein kleines Budget sinnvoll.

Wenn Menschen sich durch ansprechende und theoretisch-praktisch informative und hilfreiche Qualifizierungsmaßnahmen inspirieren lassen und diese als persönliche Bereicherung empfinden, wenn der Dienst in der Gemeinde Freude macht und wertgeschätzt wird, wenn also eine Win-Win-Situation vorliegt, werden auch in Zukunft Ehrenamtliche für Aufgaben und Dienste in den Gemeinden zur Verfügung stehen. Es muss darauf geachtet werden, sie vor Überlastung und Überforderung zu schützen. Nicht alle Aufgaben von Hauptamtlichen können auf Ehrenamtliche übertragen werden. Verpflichtung über einen längeren Zeitraum kann immer weniger erwartet werden.

Liturgie und Sakramente

In den Dekanatsumfragen zum Pastoralen Weg gab es die prozentual stärksten Rückmeldungen zum Bereich „Liturgie und Gottesdienst“.

Zum einen wird Kirche hier noch eine besondere Präsenz bescheinigt, vor allem durch die Feier der Eucharistie, zum anderen wird der Wunsch nach alternativen, „neuen“ Formen gottesdienstlichen Feiern geäußert.

Gerade Jugendliche fordern eine stärkere aktive Beteiligung an der Gestaltung und Durchführung der Gottesdienste.

Prinzipiell sehen alle Altersgruppen den Bereich „Gottesdienst“ als wesentliche und wichtige Aufgabe auch für die Zukunft an.

Zugleich ist für Viele die gegenseitige Einladung zur Mahlfeier – gerade wegen vieler konfessionsverbindender Ehen und engagierter christlicher Familien in der Region Rheinhessen – eine drängende Frage, an deren positive Beantwortung sie auch die Zukunft der Liturgie und der Pastoral von Morgen knüpfen.

Wir alle wissen, dass Kirche längst einer unter vielen Anbietern von liturgischen und spirituellen Feiern ist, wenn es um die Begleitung von Menschen nach der Geburt eines Kindes, im Übergang der Jugendlichen zum Erwachsen-Werden oder auch bei der gottesdienstlichen Feier der Hochzeit und schließlich beim Abschied von einem Verstorbenen ist.

Es erscheint jenseits aller strukturellen und organisatorischen Veränderungen sowie kirchenrechtlichen Fragen für die Kirche von Morgen als eine wesentliche existentielle Aufgabe, wie sie das Grundwissen des christlichen Glaubens, die geistliche Kraft der Sakramente und das Bewusstsein für die gemeinsame Feier des Gottesdienstes weitergeben, ja retten kann.

Wir brauchen Übersetzerinnen und Übersetzer des Glaubens für die Menschen unserer Tage. In einer Sprache, die die Menschen verstehen und die sie berührt, in Gottesdienstformen, die die Menschen erreichen, über Medien, die auch heute den Weg zu den Menschen finden, auch wenn sie nicht zusammenkommen können, auch für Einzelne sinnstiftend und verbindend.

Wir brauchen eine zeitgemäße Ausbildung in den Studiengängen der pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Es braucht zuerst die dem Pastoralen Weg zugewiesene Prämisse der Bereitschaft zum Teilen von Verantwortung, gerade auch für die Leitung gottesdienstlicher Feiern. Diese Personen müssen mit Vertrauen und durch bischöflichen Auftrag gesandt werden.

Es braucht die technischen Voraussetzungen vor Ort und Räume, die Gestaltung ermöglichen, wenigstens einen größeren Versammlungsraum in jeder Pfarrei (Frage der Umgestaltung von sakralen Räumen oder der zukünftigen vielfältigen Nutzung von Pfarrheimen).

Dazu brauchen wir Schulungen und Kurse auf breiter Basis in den neuen Pfarreien, zur Gestaltung von Gottesdiensten und wie man Glaubensgespräche führt und Glaubenswissen vermittelt.

Es braucht in den neuen pastoralen Räumen geistliche Begleitung der Ehrenamtlichen, die diese Aufgabe übernehmen. Wir brauchen das Zeugnis von Verheirateten und Unverheirateten, Eheleuten und Zölibatären, die ihre Lebens- und Glaubenserfahrungen einbringen. Wir müssen in allen Altersgruppen die Frage stellen, wie wir das Sprechen über den eigenen Glauben neu beleben und einüben können.

Wir müssen uns gegenseitig im Glauben stärken, gerade auch in gemeinsamen sonntäglichen christlichen Gottesdienstfeiern an einem Ort. So kann Ökumene neue Strahlkraft gewinnen.

Hier wird der geistliche Gehalt von Wahrhaftigkeit und Authentizität von Kirche und ihren Gliedern sichtbar und erfahrbar.

Es gilt die Herausforderung anzunehmen, mutig nach Formen und Orten der Begegnung, gerade im Bereich der Vorbereitung auf die Sakramente zu suchen und die Sakramentenpastoral und die Liturgie neu zu

beleben, sie verständlich zu machen und gerade so zu vertiefen.

Die Möglichkeiten sind hier gewiss weit und vielfältig, wenn wir diese Aufgabe mit Geist und Herz angehen. Dabei hat auch die Verkündigung durch die **Musica Sacra** eine tragende und zugleich kreative Aufgabe.

Im Dekanat Bingen gibt es viele verschiedene kirchenmusikalische Aktivitäten: Erwachsenenchor mit unterschiedlicher Ausrichtung (klassische Kirchenmusik, modernes geistliches Liedgut, Kammerchöre), einen Kinderchor, Kirchenmusik-Orchester in vielen Gemeinden und viele engagierte Organisten lassen in den Kirchen die Orgeln erklingen.

Sie alle sind Ausdruck des Glaubenslebens und bereichern und vertiefen das Erleben liturgischer Feiern. Sie sind Teil der Verkündigung des Glaubens.

Musica Sacra schafft Begegnung mit Religion auch außerhalb der „Kirche“: bei Konzerten, Festen und traditionellen Veranstaltungen. Das gemeinschaftliche Singen und Musizieren ist eine besondere Art der Gemeinschaftserfahrung, vermittelt Lebensfreude, eröffnet eindringliche Glaubenserfahrungen, ermöglicht auch eher kirchenfernen Menschen spirituelle Erfahrungen und Kontakt zu Gemeindegliedern und ist eine geschätzte Form der Beteiligung und Mitgestaltung in der Gemeinde, auch für die Kinder, bei Veranstaltungen und Festen.

Die Bedeutung gemeinsamen Musizierens, der Gemeinschaft mit Gleichgesinnten und der gemeinsamen Glaubenserfahrung wie auch der Gestaltung lebendiger Gottesdienste wird in Zukunft für die Gemeinden groß sein. Bestehendes soll gefördert und erhalten werden und zu neuen Initiativen, insbesondere für Kinder und Jugendliche, soll ausdrücklich ermutigt und Unterstützung angeboten werden.

Kirchenräume sollen als Orte besonderer (musikalischer) Erfahrungen großzügig für Kulturveranstaltungen wie Konzerte und Lesungen geöffnet werden. Dadurch erleben auch kirchenferne Menschen sakrale Räume und verlieren möglicherweise Berührungspunkte mit Religion und Kirche.

Vermittlung von Glaubenswissen

Bei Umfragen unter Jugendlichen und Erwachsenen wurde immer wieder der Wunsch nach weiteren Angeboten zur Auseinandersetzung mit dem Glauben, zur Vertiefung des Wissens über den Glauben und über die Bibel geäußert.

In einer Pastoral, die die Menschen erreicht, braucht es niederschwellige Gesprächsangebote ohne Voraussetzungen und Erwartungen für Menschen mit (Glaubens-)Fragen, auf der Sinnsuche im Leben. Beispiel: Abendessen mit Impuls und anschließendem Gespräch.

Raum und Gelegenheit sollen geschaffen werden zum Zuhören, Reden, Beisammensein, Möglichkeiten zum unkomplizierten Andocken. Beispiel: regelmäßige Café-Stunden im öffentlichen Raum mit der Botschaft „Ich bin für Dich ansprechbar“.

Es gilt Angebote für Menschen zu entwickeln, die ihren Glauben erneuern und vertiefen wollen, für Menschen, die zweifeln.

Beispiele:

- offener Bibeltreff,
- Glaubensgespräche (auch online),
- Glaubenskurse: Glauben leben im Alltag des 21. Jahrhunderts.
- Anregung und Unterstützung von Gebetskreisen, Bibelkreisen, Familienkreisen

Diese Angebote sollen je nach Bedarf und Ressourcen in einzelnen Gemeinden, in einer Pfarrei oder in einem spirituellen Zentrum (kirchliches Bildungshaus) stattfinden.

Option für Benachteiligte oder Ratsuchende

Darunter verstehen wir Menschen und Institutionen, die soziale, persönliche und existenzsichernde Maßnahmen und Beratungsangebote und somit Unterstützung anbieten. Dabei begegnet man in jeder Lebensphase und –situation existenziellen Fragen.

Zu diesen Lebenskontexten gehören:

- Partnerschaft und Ehe
- Erziehungsfragen
- finanzielle und existenzsichernde Belange
- Sucht- und Abhängigkeitsverhältnisse
- allgemeine und existenzielle Lebensfragen
- Unterstützung von Geflüchteten oder nach Deutschland immigrierten Menschen
- Angebote für Menschen, die auf Grund psychischer Erkrankung oder anderen Einschränkungen nicht am alltäglichen Leben teilnehmen können
- Angebote für Menschen ohne Wohnsitz oder mit eingeschränkten Wohnmöglichkeiten

Die professionellen Beratungsangebote müssen personell durch Sozialarbeiter, Pädagogen und anderen Berufsgruppen ausreichend abgesichert werden.

Die Beratungsangebote müssen nah am Lebensort der Ratsuchenden angeboten werden, damit eine gute und zielgerichtete Unterstützung möglich ist.

Die Beratungsangebote müssen ausreichend finanziell, strukturell und materiell ausgestattet sein, um in guten Rahmenbedingungen für die Ratsuchenden arbeiten zu können.

Das gilt es, gerade auch bei der Vernetzung der Kirchorte, zu berücksichtigen.

Passgenaue Angebote für Jugendliche und andere Zielgruppen

Es ist besonders wertvoll und wichtig darauf zu hören, was Jugendliche und junge Erwachsene (ebenso wie andere Altersgruppen) sich von Kirche wünschen und diese Wünsche auch zu berücksichtigen, bzw. die Zielgruppe in die Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen mit einzubeziehen oder sie das selbst machen zu lassen. Nur so können passgenaue Angebote entstehen.

Die Umfragen unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen (Platz für dich?!, Umfragen für Schüler*innen und Engagierte in der Jugendarbeit im Dekanat) zeigen, dass die Zielgruppe Angebote zur Auseinandersetzung mit dem Glauben und der Bibel wünscht und dies am liebsten in einer Gruppe von Menschen, die in einer ähnlichen Lebensphase stecken wie sie selbst. Für sie ist diese Gemeinschaft ein entscheidender Grund an einer Veranstaltung/ einem Gottesdienst teilzunehmen. Weiterhin haben alltagsrelevante Themen und Predigten, eine zeitgemäße Sprache und Mitwirkungsmöglichkeiten eine große Relevanz. Zu berücksichtigen ist, dass es DIE Jugend nicht gibt und unterschiedliche Angebote auch unterschiedliche Gruppen ansprechen werden. Dies gilt sowohl für Veranstaltungen vor Ort, als auch für digitale Angebote. Auch bei anderen Altersgruppen lohnt es sich, genauer nachzufragen, was sich diese wünschen und erwarten. Ein Angebot muss nicht immer alle im Blick haben, sondern darf sich auch an eine bestimmte Zielgruppe richten.

Ökumene ist ein wesentlicher Auftrag der Kirche, wie das 2020 veröffentlichte ökumenische Vademecum des päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen betont.

In Rheinhessen gibt es in den christlichen Gemeinden eine vielfältige ökumenische Begegnungskultur, deren Erhalt und Förderung eine besondere Aufgabe ist. Dabei kann auf gute gemeinsame Erfahrungen aufgebaut werden.

In der jungen Generation sind gemeinsame ökumenische Aktivitäten, das „Gemeinsam Christ Sein“ bereits eine Selbstverständlichkeit. Beispiele sind die Jugendarbeit, Sternsingeraktionen, Jugendgottesdienste und gemeinsame Organisation von Freizeiten. Diese ökumenischen Aktivitäten sollen weiterentwickelt, neue Ideen und Initiativen gefördert werden.

Es gilt, gemeinsam als Christen Gesicht zu zeigen und Stellung zu nehmen zu aktuellen gesellschaftlichen Themen, Frieden, Gerechtigkeit, Solidarität, Umweltschutz und Nachhaltigkeit, gemeinsam für den christlichen Glauben Zeugnis abzulegen und den Glauben gemeinsam zu leben.

Durch gemeinsam gefeierte Gottesdienste (auch sonntags) soll ein Gottesdienstangebot in vielen Gemeinden in Zukunft aufrechterhalten werden können.

In der Bildungsarbeit sollen durch verstärkte Zusammenarbeit neue Möglichkeiten geschaffen und Ressourcen geschont werden.

Orte kirchlicher Präsenz

Eine Kirche der Zukunft muss dort präsent sein, wo die Menschen miteinander leben, arbeiten und feiern. Orte kirchlicher Präsenz sind niederschwellige Begegnungsorte, die einen Kontakt mit Kirche und den Menschen, die sich dort engagieren, ermöglichen. Die offene und wertschätzende Begegnung und das Gespräch mit den Menschen müssen uns an diesen Orten leiten, nicht der Wunsch nach Rekrutierung neuer Mitglieder. Es gilt, ein personales Angebot an neuen Orten, mit anderen Kooperationspartnern, in neuen Formen ... zu schaffen. Es gilt, Situationen zu sehen und zu nutzen, die sich uns anbieten oder aber, solche Situationen zu schaffen - um ansprechbar zu sein (vgl. Teilbereich 04 in diesem Pastoralkonzept).

In einer Pastoral der Zukunft

- sollte das Bistum geeignete Rahmenbedingungen schaffen, die ein kreatives und angstfreies Suchen und Erproben neuer Orte kirchlicher Präsenz anregen, unterstützen und fördern. Fehler müssen möglich sein und, ohne Konsequenzen zu befürchten, gemeinsam reflektiert und ggf. korrigiert werden.
- braucht es kreative „Sucher“, die immer neu zum Entdecken und Probieren solcher Präsenzorte anregen. Es braucht dazu eine schwerpunktmäßige Beauftragung mit entspr. Stundendeputat und geeignete Rahmenbedingungen.
- müssen (bisher) festgeschriebene Regelungen ergebnisoffen diskutiert und ggf. neue Rahmenbedingungen geschaffen werden:
 - Wenn die Kirche der Zukunft dort präsent sein will, wo die Menschen miteinander leben, arbeiten und feiern, dann muss sie auch zu diesen Zeiten und an diesen Orten (in ökum. Verbundenheit) Gottesdienst feiern dürfen.
 - Ist es sinnvoller, einzelne verkaufsoffene Sonntage zu verhindern oder an diesen Tagen mit einem kirchlichen Angebot präsent zu sein?

Persönliche Seelsorge

Diese umschreibt alle Formen der intensiven Zuwendung und Begleitung auf dem persönlichen Lebens- und Glaubensweg. Insbesondere an Lebenswenden (Familiengründung, Geburt eines Kindes, Arbeitslosigkeit, Trennung, Abschied, ...), in Krisensituationen (Krankheit, Trauer, ...) und in besonderen Lebensphasen (z.B. zu Beginn eines neuen Lebensabschnitts: Kita-/Schulbeginn der Kinder, Ausbildung oder Studium, Rente, ...) benötigen viele Menschen seelsorgliche Zuwendung in besonderer Weise und Intensität. Die wohl häufigste Form ist das Seelsorgegespräch mit Einzelnen, Paaren oder Familien; in selteneren Fällen auch in (Selbsthilfe-)Gruppen, wo nicht zuletzt die Mitglieder einander zu Seelsorger*innen werden.

In der Onlineumfrage des Dekanates Bingen sind 26% der Befragten der Meinung dass „Persönliche Seelsorge“ künftig „gleich wichtig“ bleibt, eine deutliche Mehrheit von 42% halten diese Form der Seelsorge künftig für „wichtiger als heute“.

Gleichzeitig klagen viele Seelsorger*innen, dass sie für die persönliche Seelsorge keine oder zu wenig Zeit haben. Oft ist diese intensive Form der Zuwendung zwar in Krisensituationen möglich, nicht aber über einen längeren Zeitraum.

In einer Pastoral der Zukunft

- sollen Seelsorger*innen von administrativen Aufgaben entlastet werden, um so für eine persönliche Seelsorge neue Räume zu schaffen
- soll allen Seelsorger*innen in den Pfarreien – gemäß ihrer persönlichen Charismen - ein Auftrag zur persönlichen Seelsorge (in den Gemeinden, an Kirchorten, in der kategorialen Seelsorge...), verbunden mit der notwendigen Zeit und Qualifizierung, erteilt werden
- gilt es sensibel und aufmerksam für die Charismen der Menschen zu sein, diese zu entdecken, zu fördern und zu begleiten.

Politisches Handeln und Internationales Engagement

37% der TN der Online-Umfrage zum Pastoralen Weg erachten ein kirchliches Engagement für Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung, ...) „als „künftig wichtiger“; weitere 26% sehen darin ein „gleich wichtiges“ Handlungsfeld.

Seit Jahren schon steht Kirche im Dilemma einer Kluft zwischen Theorie und praktischem Handeln. Zahlreichen – auch außerhalb von Kirche - gewürdigten Dokumenten, steht oft ein wenig konsequentes Handeln gegenüber. Im „diakonischen“ Handeln (Frieden, Gerechtigkeit, Eine Welt) ist diese Kluft kleiner als im Handlungsfeld „Bewahrung der Schöpfung.“

In einer Pastoral der Zukunft

- sollten auf allen Ebenen „Kümmerer“ benannt werden, welche die o.g. Themen immer neu wachhalten und in das Handeln von Bistum, Regionen, Pfarreien, Kirchorten – quasi als Hintergrundfolie – einbringen; diese müssen entsprechend aus-/weitergebildet werden und mit den notwendigen Mitteln und Kompetenzen ausgestattet werden
- sollte alles Handeln von Kirche auf allen Ebenen auf die konkreten Auswirkungen auf o.g. Felder geprüft und ggf. angepasst werden
- sollte das Bistum beispielgebend handeln und allen anderen Ebenen Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten sowie personelle und logistische Unterstützung zur Verfügung stellen.
- sollte das Bistum alle o.g. Themen mit Fachreferent*innen (zumindest in Teilzeit) besetzen.

Kategoriale Seelsorge

Diese zielt auf die Begegnung mit dem Menschen in den für ihn bedeutsamen Lebenszusammenhängen. (Betriebsseelsorge; Erwachseneneseelsorge, Hochschuleseelsorge, Jugendseelsorge, Notfallseelsorge, Seelsorge in Einrichtungen der Gesundheits- und Altenhilfe, Schulseelsorge, Telefonseelsorge, ...). In der kategorialen Seelsorge wird die Zugehörigkeit durch eine konkrete existenzielle oder gesellschaftliche Situation bestimmt. Eine besondere Herausforderung sind die Orte, an denen die Lebenssituation der Menschen prekär und ihre Würde bedroht ist²¹.

Kategoriale Seelsorge bietet niederschwellige Zugänge zur (meist) persönlichen Seelsorge in besonderen Lebensphasen und/oder existenziellen Nöten.

In einer Pastoral der Zukunft

- sollte die hauptamtliche Seelsorge an allen kategorialen Kirchorten im Dekanat Bingen (Alten- und Krankenseelsorge, insbes. in kirchlich getragenen Einrichtungen; Hochschuleseelsorge an der TH Bingen; Jugend- und Schulseelsorge) erhalten und mit den erforderlichen Bedingungen ausgestattet werden.
 - Idealerweise geschieht dies in der Zuweisung einer kategorialen (Teil-)Stelle durch das Bistum.
 - Denkbar ist auch eine schwerpunktmäßige Beauftragung von Seelsorger*innen in den künftigen Pfarreien. Diese Beauftragung beinhaltet die persönliche Qualifizierung, die räumliche und finanzielle Ausstattung sowie die Begleitung durch die Fachaufsicht und Fachkonferenzen. In der Stellenbeschreibung muss ein zeitlicher Rahmen für die jeweilige Aufgabe definiert werden.
- kann in einzelnen Bereichen, insbesondere in der Alten- und Krankenseelsorge, die Beauftragung ehrenamtlicher Mitarbeiter*innen, anstelle oder gemeinsam mit hauptamtlich Beauftragten, intensiviert und ausgebaut werden; eine Qualifizierung und Begleitung ist dabei unerlässlich.

Öffentlichkeitsarbeit

Es gibt eine Vielfalt von Angeboten und Veranstaltungen in den Gemeinden. Diese sind leider zum Teil wenig bekannt. Eine wichtige Aufgabe in Zukunft wird daher der Öffentlichkeitsarbeit zukommen.

Laut der Online Umfrage des Dekanats zum Pastoralen Weg sind die meisten Befragten gut über Liturgie und Sakramente informiert, bei Angeboten zur Freizeitgestaltung, Kultur, Rat und Hilfe oder Angeboten für spezielle Gruppen ist das Wissen deutlich geringer. Der Fragebogen für Schüler*innen zeigt ein ähnliches Ergebnis. Selbst Personen, die sich als kirchennah bezeichnen, kennen viele Angebote nicht.

Hier gilt es stärker zu informieren und zu berichten. Dabei können vielfältige Kommunikationswege genutzt werden, z.B. Aushänge, Zeitungsartikel, Flyer, Homepage, Facebook, Instagram, Auf dem Weg zu den neuen Pfarreien und der damit eingehenden Veränderungen ist es besonders wichtig, möglichst viele Menschen zu erreichen. Es braucht in allen künftigen Pfarreien geschulte Hauptamtliche, die im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, insbesondere in den sozialen Medien, einen Schwerpunkt ihrer Tätigkeit haben werden.

Eine intensive Öffentlichkeitsarbeit hilft zum einen über Angebote zu informieren und diese bekannter zu machen, zum anderen trägt sie zu einem positiven Image von Kirche bei.

Kirchen: sinnvolle Konzepte zur Umnutzung/ Mitnutzung

²¹ Past. Weg im Bistum Mainz; Zwischenbericht der Untergruppe „kategoriale Seelsorge“ des TPT 3

Der Mangel an Geld, hauptamtlichen pastoralen Mitarbeiter*innen und Gläubigen erfordert einen Umdenkungsprozess. Es bedeutet auch, dass wir uns von Gebäuden trennen müssen, um zukunftsfähig zu sein. Dazu werden auch Kirchen gehören.

In einer Kirche der Zukunft erscheint es notwendig, (gute) Konzepte zur Umnutzung bzw. Mitnutzung/ Teilnutzung von Kirchengebäuden zu entwickeln. Dabei müssen Umnutzungen bzw. Nutzungserweiterungen die ursprünglichen Werte nicht zerstören, sondern können dabei helfen, soziale und kulturelle Aspekte zu schaffen und so Kirchen zu erhalten. Dies erfordert einen kreativen Prozess, in den möglichst viele Menschen mit einbezogen werden, um eine Akzeptanz und Transparenz der Entscheidungen zu schaffen und die beste Lösung für die Gemeinde zu erreichen. Es ist wünschenswert den Charakter von Kirche als Ort der Spiritualität, als Haus der Einkehr und Gemeinschaft und einzigartigen Architektur- und Klangraum zu erhalten.

Anregungen können dabei bereits existierende Projekte und Erfahrungen für Umnutzungen/ Mitnutzungen von Kirchen im In- und Ausland bieten, z.B. Nutzungen von Kirchen als Café und Begegnungsstätte, Konzerthalle, Galerie, Urnenkirche, Wohnheim für Obdachlose, Bibliothek, Tafel, Stadtteiltreff, Museum, Bücherei und mehr.

Teilbereich 06:

Vorschläge für den Zuschnitt der künftigen Pfarreien

- **Erarbeitung einer fundierten Entscheidungsgrundlage zur Bildung der neuen Pfarreien auf Basis pastoraler und struktureller Grundlagen.**

1. Externe Anfragen bzgl. dekanatsübergreifender Strukturänderungen

Parallel zur Sammlung von Daten und Fakten, wurden zwei externe Anfragen bearbeitet und entschieden:

1.1. Anfrage des Dekanates Alzey/Gau-Bickelheim

In dieser Anfrage wurde im Juli 2020 um Rückmeldung gebeten, wie die Gremien im Dekanat Bingen die Bildung einer sog. „5.Pfarrei“ bewerten.

Die Idee: Zusätzlich zu je 2 Pfarreien in den Dekanaten Bingen und Alzey/Gau-Bickelheim wäre eine „5.Pfarrei“, bestehend aus den Pfarrgruppen „Rheinhessische Schweiz“, Hackenheim/Planig und Sprendlingen, entstanden.

- In ersten Vorgesprächen wurde eine mehrheitliche Ablehnung aus den betroffenen Pfarrgruppen Hackenheim/Planig und Sprendlingen signalisiert.
- Bei der (hypothetischen) Bildung von zwei Pfarreien im Dekanat Bingen, wäre ein deutliches Ungleichgewicht zuungunsten der dann weit größeren „Pfarrei Ingelheim“ (Arbeitstitel) entstanden.

Bevor nun weitere Schritte in den betroffenen Gemeinden mglw. Unruhe und Abwehr auslösen und somit den Pastoralen Weg grundsätzlich belasten würden, entschlossen sich die Leitungsgremien zu einer Vorabanfrage an die Bistumsleitung bzgl. der grundsätzlichen Genehmigungsfähigkeit einer „5.Pfarrei“.

Seitens der Bistumsleitung wurde, mit Schreiben vom 8.9.2020, diese Genehmigungsfähigkeit ausdrücklich verneint.

Das Projekt einer „5. Pfarrei“ wurde daher nicht weiterverfolgt.

1.2. Anfrage des Dekanates Mainz-Süd

In dieser Anfrage wurden die verantwortlichen Gremien im Dekanat Bingen gebeten, die künftige Zuordnung der Gemeinden Stackeden-Elsheim und Jugenheim – entsprechend der bestehenden politischen Verbandsgemeindestrukturen - zur Pfarrei Nieder-Olm zu bewerten.

Nach mehreren Vorgesprächen wurde seitens des Pfarrgemeinderates Schwabenheim eine einstimmige Ablehnung dieser Idee zum Ausdruck gebracht.

Dementsprechend wurde in den Leitungsgremien beschlossen, die Idee einer dekanatsübergreifenden Umstrukturierung nicht gegen den ausdrücklichen Willen der Betroffenen weiterzuverfolgen.

2. Prüfung potenzieller Strukturmodelle

In der Dekanatsversammlung zum Auftakt des Pastoralen Weges im Dekanat Bingen am 4.4.2019 wurde seitens der Bistumsleitung die Bildung von 2 künftigen Pfarreien für das Dekanat Bingen angeregt. Einzelne Mitglieder dieser Versammlung baten darum, auch die Bildung nur einer Pfarrei zu prüfen.

Eine Zusammenstellung von Pro/Contra Argumenten zur Bildung von nur einer oder zwei Pfarreien findet sich in Anhang 1 (S.26).

3. Bildung von zwei Pfarreien – Zuordnungsvorschlag

Bei der (potenziellen) Bildung von zwei Pfarreien, müssen folgende Kriterien besondere Berücksichtigung finden:

- Erhaltung der bisherigen kirchlichen Strukturen, in denen oft schon über Jahre Kooperation eingeübt und praktiziert wird.
- Übereinstimmung mit den kommunalen Strukturen – soweit dies möglich ist (s. 1.)
- Zahl der Katholiken, Einrichtungen, Gebäude, ...
... es sollten zwei möglichst gleich große Einheiten gebildet werden, denen je eines der beiden „Mittelzentren“ (Bingen und Ingelheim) zugeordnet wird.

Im Falle der Bildung von zwei Pfarreien schlägt das TPT Strukturen einstimmig die Bildung der beiden Pfarreien

- **Bingen** (Arbeitstitel) mit den bisherigen Pfarrgruppen
 - Bingen
 - Bingen-Süd
 - Hackenheim-Planig
 - Sprendlingen
- **Ingelheim** (Arbeitstitel) mit den bisherigen Seelsorgeeinheiten
 - Pfarrgruppe Gau-Algesheim
 - Kath. Kirche Ingelheim
 - Kirchengemeinde Heidesheim
 - Kirchengemeinde Schwabenheim

vor. Nach einstimmiger Überzeugung des TPT Strukturen ist dieses Modell alternativlos.

Anhang 1: Vorschläge für den Zuschnitt der künftigen Pfarreien
Vor- und Nachteile von ein oder zwei Pfarreien

Anhang 2: Vorschläge für den Zuschnitt der künftigen Pfarreien
Bildung von zwei Pfarreien – Zuordnungsvorschlag mit Auflistung von Zuordnungskriterien

Anhang 3: Vorschläge für den Zuschnitt der künftigen Pfarreien
Karte der beiden künftigen Pfarreien Bingen und Ingelheim

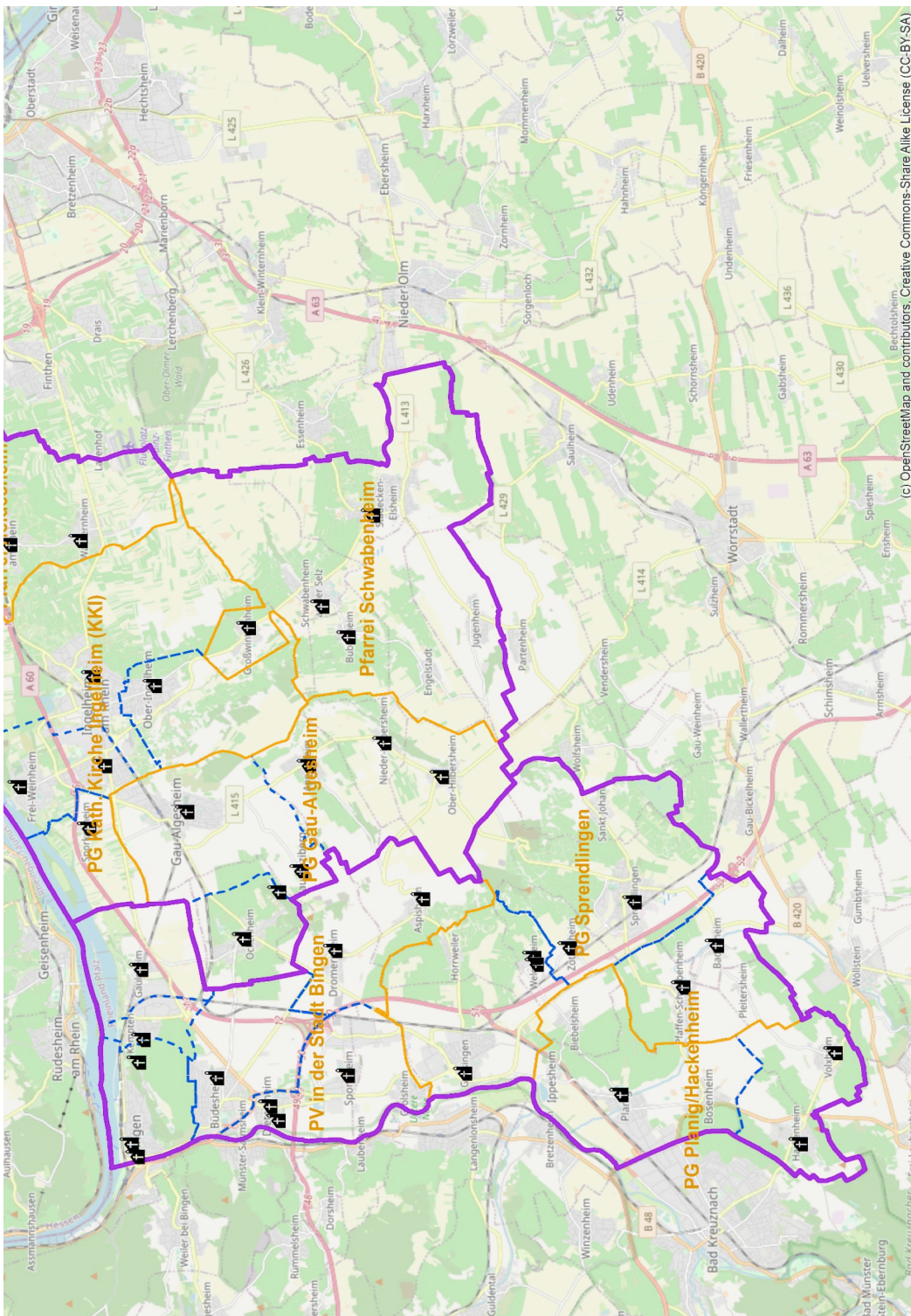
Teilbereich 06 / Anlage 1

Teilbereich 06 / Anlage 2

Plus 1 Pfarrei	Minus 1 Pfarrei	Plus 2 Pfarreien	Minus 2 Pfarreien
Gewohnte (Dekanats-)Strukturen und Kooperationen bleiben erhalten	Seitherige Kooperationen benachbarter (ehemaliger) Pfarreien werden mglw. nicht mehr ausreichend gesehen und gefördert.		Nebeneinander arbeiten Kein Blick mehr über die (neue) Grenze, weil bisherige Impulse und Angebote (Dekanat) fehlen.
Effektiveres Arbeiten Breite Differenzierung und Schwerpunktsetzung		Doppelung von Strukturen bietet größere Vielfalt/Auswahl und kürzere Wege	
Kategoriale Seelsorge kann besser eingebunden werden.			„Konkurrenz“situation: Caritas, Hochschulseelsorge, ... wird von der Pfarrei „beansprucht“ auf deren Gebiet sie verortet sind.
Einfacher für Kooperationspartner: Ein/e Ansprechpartner/in für Politik, ev. Dekanat, Presse, ...	zu viele Ansprechpartner (Kommunen, ev. Schwestergemeinden, Einrichtungen...)	Näher dran an den politischen Strukturen, Schulen, CZ und Altenzentren, Presse mit jeweiligen Lokalredaktionen...	
Bessere Nutzung von Charismen der HA	Knapp 40.000 Katholiken (zu groß), zahlreiche Kitas und Einrichtungen, weite Wege, ...	EA engagiert sich mutmaßlich mehr, wenn Räume überschaubarer	
	In künftigen Räten u.ä. Strukturen können kaum alle Gemeinden/Einrichtungen abgebildet werden, wenn diese arbeitsfähig bleiben sollen.	HA können Gemeinde(mitglieder) eher kennen Teambuilding einfacher, wenn HA-Gruppe nicht zu groß und weitläufig	
	„Konkurrenz“ der Mittelzentren	Beide „Mittelzentren“ werden eine Pfarrei.	
	Statt je ~ 10 müssen 20 Gemeinden fusionieren		
	Befürchtung, dass (in Relation zu zwei Pfarreien) weniger Personal bewilligt wird.	Besser vermittelbar – bildet eher den Sozialraum ab	

Mittelzentrum	Bingen	Ingelheim
Katholiken	17.466	19.556
Kitas	11	5
Kirchen	17	14
Krankenhäuser	1	
Klöster	2	1
Wallfahrtsberge/ Wallfahrten	1/1	2/5
Seniorenheime	1 (+ Rochusberg) Beide kath. Träger	3 Ein kath. Träger / ein ev. Träger
Sonstige Kirchorte	<ul style="list-style-type: none"> • cz St. Elisabeth • Caritas Sozialstation St Rochus • Csz St. Antonius • Herberge Bingen • Kinder- und Jugendhilfe St-Hildegard • Hildegard-Forum • Kirche im PaM • Schulen (Seelsorge) • Hospizgruppen • TH Bingen (Seelsorge) • Verbandliche Jugendarbeit 	<ul style="list-style-type: none"> • Haus St. Martin • CZ St. Laurentius • ZOAR (ev.) • Abschiebehaf • Schulen (Seelsorge) • Hospizgruppen • Verbandliche Jugendarbeit
(Bisherige) kirchliche Strukturen	<ul style="list-style-type: none"> • PV Bingen • PG Hackenheim / BK - Planig • PG Sprendlingen 	<ul style="list-style-type: none"> • PG Gau-Algesheim • Pfarrei Heidesheim • Kath. Kirche Ingelheim • Pfarrei Schwabenheim
Kommunale Strukturen	<ul style="list-style-type: none"> • Stadt Bingen • VG Sprendlingen-Gensingen <p>Sowie:</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Pfaffen-Schwabenheim ○ Hackenheim = VG Bad Kreuznach ○ Planig = Stadt Kreuznach 	<ul style="list-style-type: none"> • Stadt Ingelheim • VG-Gau-Algesheim <p>Sowie:</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Jugenheim ○ Stackeden-Elsheim = VG Nieder-Olm

Teilbereich 06 / Anlage 3



Pastoralkonzept für das Dekanat Bingen – Anlage A

Das Projektteam

	Pastoraler Weg im Dekanat Bingen - Leitungsteam
Dekan	Henning Priesel, Pfarrgruppe Gau-Algesheim
Vertretung durch stellv. Dekan	Christian Feuerstein, Ingelheim
Vorsitzende Dekanatsversammlung	Dr. Susanne Barner, Pfarrgruppe Gau-Algesheim
Stellv. Vorsitzende Dekversammlung	NN
Dekanatsreferent	Marcus Grünewald
Caritas	Christiane Sieben
Jugend	Dekanatsjugendreferentin Merwe Hunzelmann
Pfarrsekretärinnen	NN
in Vertretung	NN
Erzieherinnen	NN
Delegierte/r Kirchen-Verwaltungsräte	NN
Delegierte/r Dekanatsversammlung	Michael Elsen, PGR Heidesheim
Vertretung	Andrea Hartkopf, PGR Ingelheim
Delegierter GemeindeferentINNen	Jürgen Heckmann, Ingelheim
Vertretung	Maria Sieben, Heidesheim
Delegierter PastoralreferentINNen	Stefan Brilmayer, Religionslehrer SMG Ingelheim
Delegierter Diakone	Stefan Faust, Gau-Algesheim
Vertretung	NN
Delegierter Priester	Markus Metzler, Heidesheim
Vertretung	Christian Feuerstein, Ingelheim

Die Teil-Projekt-Teams (TPT)

- **„Vertiefung im Glauben“ – missionarisch Kirche sein**
Leitung: Dekan Henning Priesel
- **Neues Ehrenamt - Verantwortung teilen-Gemeinsam leiten**
Leitung: Dr. Susanne Barner, Gau-Algesheim
- **Veränderte Sakramentenkatechese**
Leitung: PA David Haub, Kath. Kirche Ingelheim
- **Sozialraumorientierung**
Leitung: Christiane Sieben, Leiterin *caritaszentrum St. Elisabeth* Bingen
- **Neue Strukturen**
Leitung: Dekanatsreferent Marcus Grünewald
- **Jugend**
Leitung: Dekanats-Jugendreferentin Merwe Hunzelmann

Pastoralkonzept für das Dekanat Bingen – Anlage B

Pfarreienverbände – Pfarrgruppen – Pfarreien

Seelsorgeeinheit	Verantwortlich	
	Pfarrer	PGR-Vorsitzende/r
PG Bingen Stadt Bingen-Stadt; -Gaulsheim, -Kempton	Markus Lerchl	Frau Sonja Bachmann Herr Dr. Andreas Hemmersbach Frau Celia Karst
PG Bingen-Süd Büdesheim, Dietersheim, Dromersheim	Norbert Kley	Herr Frank Berlep
PG Sprendlingen Badenheim, Gensingen, Pfaffen- Schwabenheim, Sprendlingen	Thomas Müller	Frau Barbara Manthe Romberg Herr Clemens Kadura, Herr Herbert Schreiber
PG Planig/Hackenheim Hackenheim, Planig	Dr. Georg Rheinbay	Herr Lothar Hesse Frau Bettina Bierther
Pfarrei Schwabenheim	Markus Warsberg	Frau Samantha Braun
Pfarrei Heidesheim	Markus Metzler	Herr Michael Elsen
Kath. Kirche Ingelheim Frei-Weinheim, Ingelheim-Sporken- heim, Nieder- und Ober-Ingelheim	Christian Feuerstein	Frau Barbara Rosebrock
Pfarrgruppe Gau-Algesheim Gau-Algesheim, Ober-Hilbersheim, Ockenheim	Henning Priesel	Frau Dr. Susanne Barner

Kirchorte

Kirchort	Verantwortlich
Altenheimseelsorge	Frau GR Prisca Etzold-Amling
Benediktiner*innen	P. Gallus Kappel OSB / Sr. Andrea M. Anito OSB
Bildungswerk Rheinhessen	Frau Annette Reithmeier-Schmitt
Caritaseinrichtungen Caritaszentren, Herberge, Sozialstation	Frau Christiane Sieben
Hochschulseelsorge	Herr PR Marcus Grünewald
Jugendseelsorge	Frau Dek.jgd.ref Merwe Hunzelmann Herr Pfr. Markus Metzler
Kindertagesstätten und Familienzentren	Frau Cathrin Baumann Frau Alexandra Ohler Frau Petra Wolf
Kirche im Park am Mäuseturm	Herr PR Marcus Grünewald
Kinder- und Jugendhilfe St. Hildegard	Herr Hans-Günter Wustmann
Kreuzschwestern & Hildegard-Forum	Sr. Ancilla-Maria Ruf
Malteser Hospizdienst	Frau Tanja Susenburger
Oblaten	P. Volker Stollewerk OMI P. Elmar Theisen OMI
Schulseelsorge Hildegardisschule	Frau PR Maike Jakob Herr Pfr. Stephan Herrlich

Schulseelsorge Sebastian Münster-Gymnasium	Herr PR Stefan Brilmayer
--	--------------------------

Berufsgruppen

(Berufs-)Gruppe	Verantwortlich
Diakone	Herr Diakon Stefan Faust
Erzieher*innen	s. Kirchorte Kindertagesstätten und Familienzentren
GemeindereferentINNen	Herr GR Jürgen Heckmann
PastoralreferentINNen	Herr PR Stefan Brilmayer
PfarrsekretärINNen	Herr PR Marcus Grünwald
Priester	Herr Pfr. Markus Metzler

Verbände

Verband	Verantwortlich
Jugendverbände	s. Kirchorte / Jugendseelsorge
KfD	Frau Dr. Ingrid Ackermann-Grüger
Kolping	Herr Markus Berlep

Pastoralkonzept für das Dekanat Bingen – Anlage C

Die nachfolgenden Rückmeldungen je einer eher ländlich bzw. städtisch geprägten Pfarrgruppe, stehen beispielhaft auch für die anderen Seelsorgeeinheiten des Dekanates:

Katholische Kirche Ingelheim (KKI)

Was hat sich bewährt, ist uns wichtig?

- Ökumene vor Ort
- Präsenz der Kirchengemeinde am Kirchort
- coronabedingt alternative Kontakte zur Gemeinde : wöchentliches „Aktuell“ mit Wortgottesdienstvorschlag, wöchentlicher Videoimpuls über you-tube; Angebote im Advent und in der Fastenzeit: „Anderszeit“

Über welche Kompetenzen verfügen wir an unseren Kirchorten?

- Pfarrer, Gemeindeferent, Messdienerarbeit, Katecheten, Lektoren, Kommunionhelfer, Tauf- und Firmkatecheten, Wortgottesdienstleiter, Organisation der Feste (Festausschuss), Förderverein, Pfarrstiftung, Seniorentreffen, Anderszeit-Gottesdienste/Gesprächsgottesdienste, Kontaktaufnahme und Präsentation der KKI in modernen Medien, Gesprächsangebote zu Glaubens Themen o.ä.

Welche Herausforderungen erkennen wir?

- Gemeinden müssen aufeinander zugehen
- Kinder und Jugendliche mehr ins Gemeindeleben einbinden; mehr Aktionen für Kinder u. Jugendliche
- Mehr Werbung für besondere Gottesdienste
- Andere Formen der Begegnung mit Kirche anbieten- außerhalb des Kirchturms- Kirche muss zu den Leuten gehen
- Dem konservativen Rückwärtstrend der Kurie durch Aktualität begegnen
- Ehrenamtliche noch mehr mit einbeziehen und mit mehr Kompetenzen ausstatten. Hier besonders auch Rolle der Frauen stärken

Wo sehen wir Schwierigkeiten?

- Seelsorge kommt durch zu viel Verwaltung zu kurz
- Zu viele Baustellen für einen Pfarrer
- Zu wenig Ehrenamtliche durch Überalterung
- Medienkompetenz fehlt häufig
- Neue Buchhaltung
- Ideen und Wege finden, um jüngere Generation anzusprechen
- Bei Großpfarreien fehlt Ansprechpartner vor Ort
- Durch Rückgang der Finanzen Erhaltung aller Einrichtungen

Worauf könnten wir ggf. verzichten?

- Bibelgarten
- zu viele und zu große Gemeindehäuser
- regelmäßiger sonntäglicher Gottesdienst an jedem Kirchort

Pfarrgruppe Sprendlingen

Wo findet derzeit Gemeinde statt?

- Sakramentenfeier am eigenen Wohnort; das sollte so bleiben.
- Kirchorth Kindergarten – erste Begegnungen der Kinder mit Glauben und Kirche. Notwendigkeit einer lebendigen Vernetzung von Kindergarten und Pfarrei.
- Pfaffen-Schwabenheimer Wallfahrtskirche mit langer Wallfahrtstradition
- „Mittelalterliches Klosterfest“ als bewusst christliches Volksfest
- aktive Gregorianik-Schola
- Ansätze von ökumenischer Arbeit in Gensingen.

Wo sehen wir Schwierigkeiten?

Die größten Schwierigkeiten sehen wir darin, dass die Bereitschaft, einen ehrenamtlichen Dienst in der Kirche zu übernehmen, immer weiter zurückgeht.

- **Allgemeiner struktureller Gegenwind**
 - Die Institution Kirche ist in der praktischen Arbeit zu „weltlich“ geworden.
 - Ehrenamtliche stoßen schnell an ihre Grenzen, aus zeitlichen Gründen, aber auch, weil die Hauptamtlichen es ihnen nicht zutrauen und sie zu wenig unterstützen
 - „Gläubigenmangel“ ähnlich wie bei „weltlichen“ Organisationen. Unser Alleinstellungsmerkmal als „religiöse“ Organisation wird nicht genug gelebt und deshalb auch von außen nicht mehr so gesehen.
 - Die Skandale der letzten Jahre sind nicht konsequent aufgearbeitet worden.
 - Die Kirche tut nichts für ein gutes Image, z.B. regelmäßige Themensetzung bei der Bewahrung der Schöpfung in Wort - und dann auch Tat - in den Gemeinden.
- **Aufbrechen von verkrusteten Strukturen in den Gemeinden**
 - Gemeindemitglieder sind es weitgehend gewohnt, „versorgt“ zu werden. Gemeinde lebt aber von der Initiative jedes und jeder Einzelnen.
 - Ehrenamtliche sind vollwertige Christen, und sie möchten als solche auch anerkannt und wertgeschätzt werden.

Welche Herausforderungen erkennen wir? - Ideen, wie es weitergehen kann

- **Kommunikation**
 - In den Gremien: Die Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamt muss besser werden.
 - In den Gemeinden: Der Pfarrbrief soll als zeitgemäßes Kommunikationsmittel und Aushängeschild fungieren; moderne und verständliche Texte neugierig auf Kirche machen.
- **Arbeitsteilung: Vertrauen und Anleitung**
 - Der Pfarrer muss (und kann) künftig nicht alles machen. Ehrenamtliche werden und wollen verstärkt Funktionen und Aufgaben in der Kirche übernehmen. Dazu braucht es die Unterstützung und Ermutigung durch die Hauptamtlichen, aber auch das Freigeben für eine eigenständige Tätigkeit der Ehrenamtlichen.
 - Neue Formen des Wortgottesdienstes können entstehen.
 - Das Bistum/Dekanat/Großpfarrei muss Unterstützung bei der Gemeindeentwicklung zur Verfügung stellen (Personal für Schulungen, Materialien, Logistik, Informationen aus dem Netzwerk, ...)

- **„Missionsarbeit“**
 - Regelmäßige niederschwellige Angebote bieten die Möglichkeit zum unkomplizierten Andocken.
 - Erhaltungsarbeit kann die Kerngemeinden zusammenhalten, z.B. Glaubensgespräche, Frührschichten,
 - Die Hauptamtlichen nehmen ihre Hirtenfunktion wahr und ernst; Ziel ist es, dass möglichst flächendeckend neue lebensfähige „Laien“-Gruppen entstehen. Haupt- und Ehrenamtliche entwickeln gemeinsame Ideen, die Ehrenamtlichen erfahren hierdurch Bestärkung und Wertschätzung.
 - Wenn die Trägerschaft von Bildungseinrichtungen aufgegeben wird, müssen in den Gremien Alternativen zur christlichen Erziehung besonders der Kinder und Jugendlichen erarbeitet werden.
 - Was der Religionsunterricht in der Schule nicht mehr leisten kann, muss in die Gemeinden zurückgeholt werden.
 - Wir dürfen die Jugendlichen nach der Firmung nicht verlieren.
 - Jugendliche müssen wissen, wo es interessante Angebote gibt (Vernetzung für die ganze Pfarrgruppe bzw. Großpfarrei).
 - Die Arbeit der ReligionslehrerInnen an den Grundschulen soll von den Hauptamtlichen unterstützt werden.
- **Ökumene**
 - Wir brauchen mehr Ökumene in allen Bereichen; unbedingt sonntags gemeinsame Gottesdienste und Begegnungen mit unseren evangelischen Mitchristen.
 - In der zunehmenden Diaspora-Situation muss sich die Erkenntnis bei den verbliebenen teilnahmebereiten Christen vor Ort entwickeln, dass wir bei aller Vielfältigkeit in der Religionspraxis nach außen hin nur gemeinsam „Gott“ und christliche Inhalte repräsentieren können. Hier müssen teilweise noch „Traditionen“ überwunden werden.
 - Wir finden es wichtig, dass ein „Denken“ und eine Akzeptanz der „Großgemeinde Pfarrgruppe Sprendlingen“ wächst und unterstützt wird, damit wir hier eine stärkere Einheit im großen Verbund sein können. Dabei dürfen sich für die einzelnen Kirchorte durchaus besondere Angebote entwickeln, die von allen genutzt werden sollen, für den jeweiligen Kirchort aber ein Alleinstellungsmerkmal sind und diesen dadurch besonders aufwerten.

Malteser Hospizdienst St. Hildegard Bingen

Was hat sich bewährt, ist uns wichtig?

Das Netzwerk Kirche hat sich in der Zusammenarbeit bewährt (z.B. gemeinsame Feier von Gottesdiensten, Steuerungsgruppe „Trauer pastoral“); Vertretung in der Dekanatsversammlung; Bewerbung Hospizkurs.

Über welche Kompetenzen verfügen wir an unseren Kirchorten?

- Begleitung schwerstkranker, sterbender und trauernder Menschen in ihrem gewohnten Umfeld durch qualifiziertes Ehrenamt - unterstützt durch hauptamtliche Beratung der betroffenen Familien.
- Öffentlichkeitsarbeit: Unser Tun (im christlichen Glauben) hat eine Wirkung nach außen.
- Als Hospizdienst arbeiten wir schon immer in enger Vernetzung und Kooperation.

Welche Herausforderungen erkennen wir?

- Wie organisieren wir einen ressourcenorientierten Austausch um voneinander zu wissen?
- Ziel: Die Mitarbeiter*innen in den Gemeinden wissen um die vielfältigen Angebote der unterschiedlichen Kirchorte und vermitteln diese verlässlich an die Betroffenen.
- Ziel: Engere Zusammenarbeit: Z.B. Firmlinge sprechen mit Ehrenamtlichen des Malteser Hospizdienstes über die Themen Sterben, Tod und Trauer.

- **Wo sehen wir Schwierigkeiten?**
- Mangelnde Zeitressource der Mitarbeitenden
- Engere Zusammenarbeit mit Krankenhausseelsorgenden.

Schulseelsorge Sebastian Münster – Gymnasium Ingelheim

Was hat sich bewährt, ist uns wichtig?

- Schulseelsorge arbeitet ökumenisch mit enger Einbindung in das Kollegium.
- Mitarbeit an der pädagogischen Entwicklung der Schule (bspw. Prävention, Anti-Mobbing-Task-Force, schulisches Krisenteam...)
- Einzelseelsorge in enger Abstimmung mit dem Team der Schulsozialarbeit.
- Der Kirchort umfasst dabei sowohl das direkte Handeln der Schulseelsorger (Gottesdienste, Andachten, Einzelfallberatung, Reflexionstage, Krisenintervention) als auch die Unterstützung der übrigen KollegINNen ohne dass diese in allen Belangen die religiösen Überzeugungen teilen.
- Feste Kooperationspartner (bspw. Bildungswerk: KESS-Kurse Pubertät; Malteser Hospizdienst: Trauerbegleitung; Kriminalpräventiver Rat Ingelheim; Sucht- und Jugendberatung Ingelheim)
- In der Verknüpfung von Religionsunterricht und Schulseelsorge gelingt es gut, Kirche an einer staatlichen Schule präsent zu halten. In der gemeinsamen Sorge um die Menschen im Lebensfeld Schule wird kirchliches Handeln akzeptiert und respektiert, zunächst in seiner diakonischen Dimension, darüber hinaus (und oft daran anschließend) aber auch in seiner liturgischen und verkündigenden.

Über welche Kompetenzen verfügen wir an unserem Kirchort?

- Gottesdienstgestaltung zusammen mit den Schülern
- Meditationsraum / Anleitung von Stilleübungen und Meditationen (nicht nur christliche)
- Interreligiöser Dialog mit den Abiturjahrgängen
- Neben theologischen Kompetenzen auch beraterische/therapeutische Ausbildungen (Gestalt- bzw. systemische Familientherapie).

3) Welche Herausforderungen erkennen wir?

- Der Religionsunterricht muss „basaler“ werden, weil die religiöse außerschulische Praxis z.T. nicht mehr vorhanden ist. Die Bandbreite im RU wird größer (von gar keine Praxis außer Erstkommunion bis wöchentlich Meßdiener).
- Ob der aktuelle Status (bspw. eigener Schulseelsorge- und Meditationsraum) an einer staatlichen Schule bestehen bleiben wird, ist fraglich.
- Spirituelle Momente in den Schulalltag zu bringen – über den RU hinaus - könnte noch besser gelingen.
- Die Stellung von Religionsunterricht und Schulseelsorge muss an einer staatlichen Schule immer neu austariert werden. Gute, verlässliche Kooperationspartner für Kollegium und auch Schulleitung zu sein ist dabei zentral.

4) Wo sehen wir Schwierigkeiten?

- Siehe unter 3.
- Wenn der RU ganz abgeschafft würde, würde sich die Situation vermutlich noch verschlechtern.
- Aktuell ermöglichen die Stundendeputate für die Seelsorge (6 Lehrerwochenstunden evangelisch, 4 Lehrerwochenstunden katholisch) eine noch wahrnehmbare Präsenz. Jede Reduzierung würde diese gefährden.
- Die Ausstattung mit Sach- und finanziellen Mitteln ist eher sehr karg (in den letzten Jahren waren es 80 Euro/Jahr für die katholische Schulseelsorge).

Pastoralkonzept für das Dekanat Bingen – Anlage D

Zeitraum: 01.03.2020 – 31.08.2020

Teilnehmer: 219 (davon antworteten 71 nur teilweise)

Weiblich: 126

Männlich: 59

Die Differenz resultiert aus: „nicht beantwortet“ oder „nicht beendet“

Alter: 10-20J = 5 / 21-40J = 17 / 41-50J = 55 / 51-60J = 52 / 61-70J = 34 / ü70J = 13

Herkunft:

- 70% der Befragten sind Mitglied der kath. Kirche; weitere 5% gehören einer anderen Glaubensgemeinschaft an.
- 62% haben eine (überwiegend) enge Bindung an ihre Glaubensgemeinschaft; 21% (eher) nicht.
- 58% hatten schon vor der Umfrage vom Pastoralen Weg gehört; 17% nicht.

Auf die Fragen, über welche Angebote/Aufgaben der kath. Kirche sie – „sehr gut“ bis „gar nicht“ - informiert sind, antworteten die Befragten mit

„sehr gut“ oder „gut“:

- Liturgie und Sakramente
(89%)
- Bildung (Kita, Schule, Religionsunterricht)
(76%)
- Katechese + Vermittlung von Glaubenswissen
(72%)
- Freizeitgestaltung (Pfarrfest, Freizeiten, ...)
(66%)
- Kultur (Chöre, Kirchenmusik, Kirchenführungen, ...)
(55%)
- Rat und Hilfe (Beratungsstellen, Brotkorb, Hospizdienst, ...)
(49%)
- Persönliche Seelsorge (Geistl. Begleitung, Telefon-, Krankenhaus-Seelsorge, ...)
(47%)
- Religiöse Auszeiten (Exerzitien, Wallfahrten, ...)
(45%)

- Politisches Handeln und Internationales Engagement
(Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung, ...)
(38%)
- Angebote für spezielle Gruppen (Jugend-, Senioren-, Frauen-, Männer-,
Hochschul-, Betriebs-, Schul- Seelsorge ...)
(35%)

Mit Ausnahme der Themenfelder „Politisches Handeln“ und „Angebote für spezielle Gruppen“ fühlt sich die überwiegende Mehrheit – zumindest aber die Hälfte der Befragten - „gut“ bis „sehr gut“ informiert.

Auf die Fragen, wie zufrieden sie mit den jeweiligen Angeboten/Aufgaben der kath. Kirche sind, antworteten die Befragten mit

„Sehr zufrieden“ oder „zufrieden“

- Liturgie und Sakramente
(52%)
- Freizeitgestaltung (Pfarrfest, Freizeiten, ...)
(40%)
- Kultur (Chöre, Kirchenmusik, Kirchenführungen, ...)
(37%)
- Bildung (Kita, Schule, Religionsunterricht)
(35%)
- Katechese + Vermittlung von Glaubenswissen
(35%)
- Persönliche Seelsorge (Geistliche Begleitung, Telefon-, Krankenhaus-Seelsorge, ...)
(29%)
- Rat und Hilfe (Beratungsstellen, Brotkorb, Hospizdienst, ...)
(26%)
- Religiöse Auszeiten (Exerzitien, Wallfahrten, ...)
(20%)
- Politisches Handeln und Internationales Engagement
(Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung, ...)
(22%)
- Angebote für spezielle Gruppen
(Jugend-, Senioren-, Frauen-, Männer-, Hochschul-, Betriebs-, Schul- Seelsorge ...)
(18%)

In zwei (von 10) Themenbereichen ist nur jede*r Fünfte „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“ mit den Angeboten der Kirche; in weiteren fünf immerhin jede*r Dritte; nur bei der „Freizeitgestaltung“ und bei „Liturgie und Sakramente“ können wir (knapp) 50% der Befragten (sehr) zufrieden stellen.

Auf die Fragen, welche Angebote/Aufgaben nach ihrer Einschätzung (oder persönlichem Bedarf) künftig „weniger wichtig“ bis „wichtiger als heute“ sind, antworteten die Befragten mit „wichtiger als heute“ oder „gleich wichtig“

- Persönliche Seelsorge (Geistliche Begleitung, Telefon-, Krankenhaus-Seelsorge, ...) (68%)
- Katechese + Vermittlung von Glaubenswissen (67%)
- Rat und Hilfe (Beratungsstellen, Brotkorb, Hospizdienst, ...) (66%)
- Bildung (Kita, Schule, Religionsunterricht) (65%)
- Liturgie und Sakramente (65%)
- Angebote für spezielle Gruppen (Jugend-, Senioren-, Frauen-, Männer-, Hochschul-, Betriebs-, Schul- Seelsorge ...) (64%)
- Politisches Handeln und Internationales Engagement (Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung, ...) (63%)
- Freizeitgestaltung (Pfarrfest, Freizeiten, ...) (60%)
- Kultur (Chöre, Kirchenmusik, Kirchenführungen, ...) (60%)
- Religiöse Auszeiten (Exerzitien, Wallfahrten, ...) (60%)

Es sind die „Kernthemen“ von Kirche (Zuwendung zu den Einzelnen; Katechese und Bildung; Diakonie und Liturgie), welche die Befragten in der ersten Hälfte der Ergebnisliste als „wichtig(er)“ einschätzen/wünschen.

Es lohnt, in diesem Zusammenhang noch einmal genauer auf *die* Themenbereiche zu schauen, welche die Befragten als künftig „wichtiger als heute“ einschätzen:

- Persönliche Seelsorge (Geistliche Begleitung, Telefon-, Krankenhaus-Seelsorge, ...) (42%)
- Politisches Handeln und Internationales Engagement (Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung, ...) (37%)
- Rat und Hilfe (Beratungsstellen, Brotkorb, Hospizdienst, ...) (35%)
- Bildung (Kita, Schule, Religionsunterricht) (34%)

Fast jede*r Zweite wünscht sich eine Intensivierung persönlicher Seelsorgeangebote. Angesichts knapper werdender personeller und finanzieller Ressourcen, scheint dies eine besondere Herausforderung.

Mehr als jede*r Dritte*r sieht bei den drängenden Fragen unserer Zeit (Stichworte: Armut (in Deutschland und weltweit), Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung) erhöhten Handlungsbedarf. Die Menschen erwarten, dass Kirche (vermehrt) Stellung bezieht und selbst zum (Klima-)Vorbild wird sowie konkrete Hilfen für Menschen in Not bereitstellt.

Angesichts von geringerer finanzieller und personeller Ressourcen, sieht Kirche sich gezwungen, die Trägerschaft von Schulen und Kitas abzugeben; gleichzeitig wünschen sich 34% der Befragten hier mehr Einsatz.

Auf die Frage, ob sie sich künftig (mehr) in Kirche engagieren wollen, antworteten

- 46%, dass sie mit ihrem derzeitigen Engagement zufrieden sind und/oder nicht mehr leisten können
- 13% knüpfen ein (stärkeres) Engagement an Bedingungen (mehr Anerkennung und/oder Entscheidungsfreiheit)
- 12% haben keine Idee, wo sie vllt gebraucht werden oder wen sie ansprechen sollen
- 9% fühlen sich nicht willkommen
- 6% möchten sich nicht engagieren und/oder trauen sich ein Engagement nicht zu

Zusammenfassung:

Leider ist es nicht gelungen, mehr Menschen, die nicht aus dem kirchlichen Binnenbereich kommen, zur Teilnahme an der Umfrage zu bewegen.

Die Antworten derer aber, die an der Umfrage teilgenommen haben, sind, auch wenn die Antworten nicht repräsentativ sind, durchaus aussagekräftig und können für die künftige Pastoral im Dekanat Bingen wertvolle Anstöße geben.

Eine ausführliche .pdf-Auswertung (u.a. mit zahlreichen persönlichen Kommentaren und einer Auswertung von Eigenschaften, welche die Befragten Kirche zuschreiben) finden sie unter:

<https://bistummainz.de/dekanat/bingen/aktuell/pastoraler-weg/>